

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 38

Rubrik: Z'Bärn

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frei nach Heine

Die „Berner Tagwacht“ legt den deutschen Sozialisten ans Herz, Verbindungen mit den französischen und belgischen Sozialisten zu suchen, da eine Solidarität mit diesen für sie jedenfalls viel wichtiger wäre, als Kaiser und Reich. (Und das nach der gründlichen Abfuhr, die die Schweizer Sozialisten von Berod erfahren.)

Nach Deutschland die Berner Tagwacht zieht
Millionen Genossen zu retten;

In Deutschland die Vaterlandsliebe glüht,
Da gilt es die Wogen zu glätten:

„Was schert euch der Kaiser, was schert
euch das Reich,

Das euch doch nur Mühe und Plage' macht,
Läßt sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind,
Und hört auf die Berner Tagwacht!

Und wenn auch das Reich in Trümmer geht,
Das ist lange noch nicht so schlimm,
Denn in der Kapellenstraße steht
Mit offenen Armen Herr Grimm.

Der bietet euch Schutz, der bietet euch Fort,
Erlöst euch von euren Qualen,
Und wird er wegen Verleumdung verknurrt,
So dürft ihr die Buße bezahlen. — Gott

Vom Tage

„Kennst du das beste Mittel gegen Wolf?“

„Ja, Nußbaumblätter.“

„Nein — Havas!“

„Also, Most trinke soll me, hend's lebthi
i dr Sittig gschriben.“

„So, so? Zahst du vielleicht eine?“

Neuer Anzählreim

Wir Schweizer sind neutral,
Drum ist es uns egal,
Wenn Deutsche und Franzosen
Sich nehmen bei den Hosen;
Wir mischen uns nicht drein —
Doch du sollst sein.

Ulbert Morf-Gardmeier

Eigenes Drahtnetz

Zürich. Der Patriotismus und die in den heimischen Penaten aufgespeicherten Vorräte werden immer lebendiger.

Bern. In den Heeren der kriegsführenden Parteien befreundet man sich mit dem Gedanken, die Rücken durch Zuzug schweizerischer Nationalratskandidaten auszufüllen. Es kann aber vorläufig nur ein kleiner Prozentsatz der Nationalratskandidaten berücksichtigt werden.

Bern. Aus Kotebühl wird berichtet: Hier fand eine öffentliche Wählerversammlung statt, zwecks Besprechung einer friedlichen Lösung der Frage der Wahl des Nationalrates. Es gab vier schwer und elf leichter Verwundete.

Berlin, 20. Okt. Die deutschen Witzblätter sind vom Polizeipräsidenten neuerdings ermahnt worden, endlich einmal aus ihrer verschämten Zurückhaltung und Bescheidenheit herauszutreten.

Dombay, 13. Okt. Das vorgestern von Kitchener gegründete Schneeschauferarmekorps ist zum Training für die europäischen Kriege nach dem Himalaja abmarschiert.

Marseille. Risotto Garibaldi hat vor seinem Abmarsch nach dem Kriegsschauplatz von den verbündeten Regierungen eine Ermahnung erhalten, die deutsche Front nicht zu stark einzudrücken.

Sofia. Mit dem Zurückgehen der Kassen nimmt die rumänische Neutralitätsverhärtung immer mehr überhand.

Spezia. Das Unterseebootflotten graffiert derart, daß die verschiedenen Stollen trocken magaziniert werden mußten.

Das Echo in der Ewigkeit

Der liebe Gott sah auf seiner rotbergoldeten Wolke, die das himmlische Nebelmeer überragte, und lautete zufrieden den Stimmen der Ewigkeit. Er war allein, denn er wollte demnächst irgendwo im Weltall ein neues Sonnensystem erschaffen und das kann man nicht nur so ohne weiteres aus dem Marmor schütteln; man hat ja böse Erfahrungen genug.

Die Abgeschiedenen tummelten sich auf entfernten Gefilden und waren zum Teil zur Erde hinabgestiegen. Da... ein Pfeifen, ein Wischen — und hundert Blügelschläge vom göttlichen Sitz entfernt fährt eine Granate durch die Wolken, daß es ein Loch gibt, steigt noch etwas und explodiert unter irdischem Getöse. Unheimlich rollt es über die Wüste dahin.

Wäre der liebe Gott stofflicher Natur gewesen, säße er jetzt ohne Kopf da.

„Tanu?“ dachte er.

Im selben Augenblick durchbrach ein erhitzter, atemloser Engel das Gewölk und überreichte dem verblüfften Allvater einen Sehen Papier; es war ein Extrablatt von unten, das die Kunde vom deutsch-französischen Krieg enthielt.

„Herr, die Franzosen beschließen einen deutschen Sieger.“

„Herr, der Sieger ist abgefürzt“... „Herr, die Klaffe sind statt blau rot“... „Herr, Europa sinkt nach Was“... Und Herr und noch einmal Herr und immer wieder Herr, Herr, Herr... und jeder der nun zu tausenden auftauchenden Engel und Oberengel mußte eine andere Botschaft oder brachte ein frisches Extrablatt mit.

Der liebe Gott kam gar nicht zum Wort. Er war aufgestanden und hatte seine Pfeife ausgeklopft, was die Gelehrten wieder für den Aschenregen eines noch unbekannteren Vulkans halten werden, und horchte gespannt zu; sein weißer Bart zitterte und die Stirne hatte verdächtige Runzeln; sonst ein Warnungszeichen für die jüngsten Engel, sich möglichst schnell in den Wolken zu verstecken.

Zwei Telegramme liefen ein:

„Großer Gott, Allmächtiger, de profundis stehe ich zu dir: leihe unseren Waffen den Sieg; die Sache der Deutschen ist gerecht. Hurra, hurra, hurra dir! Wilhelm, Imperator.“

„Vive la France, vive la République!“ Hilf uns nicht, hilf aber auch den Barbaren nicht.

Der Generalstab der französischen Armee.

„Väterchen, schirme dein heiliges Aushand. Laß nicht untergehen, was Kaiser und Gott mit Weisheit geschaffen; gib uns den Sieg! Wir bitten dich.“

Nikolaus.

„Noch ist Polen nicht verloren; hilf uns weiter, Herr!“

Nirshikobsky.

Und so weiter.

Und zum Schluß noch eins aus Rom: „Allgütiger Vater, dein unwürdiger Knecht Benedikt XV., Papaxe, war außerstande — — —“

„Jetzt aber Schluß, Kinder! Himmel-Donnerwetter! 27 Milliarden Jahre habe ich dazu gebraucht? Sei mir! ein zweites Mal verbrenn' ich mir die Finger nicht mehr mit so einem verunsicherten Sonnensystem. Erzengel Gabriel, die Pfeife her! Meine Kuh' will ich haben. Michael und noch ein paar, ihr schiebt meine Wolke in eine andere Himmelsecke, möglichst weit weg von dieser mißratenen Welt. — Wo ist denn der Eskimo, der gestern eingeliefert wurde?“

„Hier!“

„Katabumbo, geh' hin, mein auserwählter Sohn, und melde den Mächten: der Himmel bleibt neutral.“

Also geschehen im vierzehnten Jahrhundert, fälschlich genannt das zwanzigste. Rudolf Lafrance

Notstandsaktion

Kommt da jüngst in Zürich eine Frau zu einem Bäcker mit einem ganzen Wäckerchen Brotkärtchen, die ihr von einem Verein zum Gratisbezug von Brot gegeben wurden: „Lofet, wäheret Ehr ned so guet und wördet mer für die Chärle e Kaschnuortle geben? I ha d'Chärle gjammet.“ Gott

J' Bärn

(Bärner Blätter und Krieg)

Beim „Bund“ weht der Wind von oben her,
Er registriert Daten und Notizen:
Selbst denken für ein Bundredakteur
Ist nach wie vor, streng — verboten.

Das „Berne Tagblatt“ hält unentwegt
Um Deutschschweizer Standpunkt fest:
Es rückt keinen Schritt, bleibt konservativ,
Trotz Puffen von Ost und von West.

Das „Intelligenzblatt“ wechselt Partei
So durchschnittlich alle drei Tage:
Beurteilt im „favor teutonico“ heut',
„Grand national“ morgen die Lage.

Die „Berne Tagwacht“ auf Savas schwört,
Sieht alles im russischen Lichte:
Und kommentiert grimmig „ententiös“
Die österreichischen Berichte. Wylersfink

„Gold gab ich für Eisen“

„Haßt ä Geschäft: ich geb lieber Eisen
für Gold!“ Ing.

Variante

Ueber allen Gipfeln ist Kuh',
in allen Wipfeln
spürest du
von der Wahrheit nicht einen Rauch.
Sie schwindeln im Blätterwalde...
Warte nur — balde
schwindelst du auch. G. O. Z.



Srau Stadtrichter: Wie löhnd d'Kette, Herr Seuffi? Gits na hä Sriede?

Herr Seuffi: Es lörf na kä gä, lust chönd f' ja vom Neujahr a den 21stelle de Loh nüd abzieh.

Srau Stadtrichter: Es mirt wohl nüd so göhrli uscha mit dem Absieh nimm i a.

Herr Seuffi: Sie wärid grad die Recht, wemer Ihne nu en Santim weit abchränze, da gäb's grad Sür zur Ihrem werte Müli us.

Srau Stadtrichter: Oepper mirt ämel müese dra ha und säb mirt.

Herr Seuffi: Perse, drum fangt mir bi denen a, wo-n uf ihres Löhli agwiefe sind und drauf abe nimmt mir diene, wo na es biseli meh verdiened und z'lesse, wenn d'Schärmuler und d'Handlanger nümme chönd zahle, fröged mir d'Banken und die andere Millienär, wo d'Kupöng mit em Sueter-schmidhuel abhauid, eb's ehne vielicht au gellig wär, ä paar Bränkli z'gäh.

Srau Stadtrichter: Dießabne müend bi derige Ziten au zu ihme Xappe luege, mir cha nüd eisdr nu gä und gä; die wo nüt händ, händ guet säge und säb händ f'.

Herr Seuffi: Sie vertreted f' na guet, die Apollonbieger, die arme Schumple; es ist na schön von Ehne, daß Sie si wenigstes nüd uf de Heiland biruesed; säb heit na paßi zun Ihrer fälligschaberlogik.

Srau Stadtrichter: I hä mr's ibildet, Sie müesid punkto Religion na gipeuzlet ha; mir wärid glaubi glich fertig worde, ohni daß Sie na de lieb Heiland drnie zoge heitid und säb wärid mer.

Herr Seuffi: Glaubes nüd, wenn i Sie hä wollen erinnere a sin unträllche, aber ebig schöne Spruch von Riche und von Kamelere und vom Himmelrich und vom ä Adlenhöri; Sie hämi comprehendu, nüd wahr, Sra Stadtrichter?

Srau Stadtrichter: I hämi doch scho mämal verschwore, i gab dem Professionschögli kä Bscheid meh und säb gäbi.

Herr Seuffi: Sie ghöred halt au zu läbne riche „Kamele“ wo'tenked, sie ziehid dann nu ä chli de Boger i, dann mögld f' glich is Himmelrich dureg'schlüfe.

Srau Stadtrichter: Gottlos, imperdinent, unheilbar!

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5